

HISHAM
LIQIYMAI
BORDER



F I L M A K A D E M I E

B A D E N - W Ü R T T E M B E R G

HISHAM BORDER

„...in einiger Entfernung kann er den kleinen Schornstein seines Wohnwagens erkennen, keine vierzig Zentimeter ragt der kleine Turm aus Zinn aus dem sandigen Grund. Sein Land sieht aus wie das andere, böse auf der anderen Seite des Zaunes. Oder ist es auf dieser Seite? Es ist kein Unterschied erkennbar, der kleine Gecko läuft wie selbstverständlich über die nun nicht mehr erkennbare Grenze. Hisham hat verloren, versagt, ohnmächtig der ihm aufgetragenen Aufgabe.“



Länge: ca. 15 Min
2016/2017

HISHAM BORDER ist eine Parabel auf die politischen Grenzen dieser Welt. Für Hisham, ein Wachmann an einem wenig frequentierten Wachposten in einer fiktiven Wüste, gibt es nur eine Aufgabe: sein Land verteidigen. Die Verhältnisse sind klar, auf seiner Seite sind die Guten. Das Böse versucht, ihn zu überlisten und die Grenze ohne gültige Papiere zu überqueren. Er hat Macht. Und er ist überzeugt, das Richtige zu tun. Wenn es sein muss, auch mit Waffengewalt. Dann aber, Hisham hat bereits aus dem Fernsehen davon erfahren, zieht ein Sturm über das Land. Er hat keine Angst, noch ist er mit jedem fertig geworden. Nachgeben wäre für ihn keine Option, er harrt in seinem kleinen Wohnwagen aus. Doch plötzlich sieht alles ganz anders aus.

„Er spürte, wie der aufkommende Wind Sandkörner gegen die Flanken des Wohnwagens katapultierte, es klang wie die Salven der Militärs, die einen hochrangigen Kameraden verabschiedeten. Mit einem Mal war es dunkel. Sein Nachtlicht spendete kein aufmunterndes Licht mehr, das Solarmodul musste von den heftigen Böen vom Dach gerissen worden sein.“

„An Tagen an denen es wenig zu tun gab, sah er sich manchmal die Sportsendungen auf dem kleinen Röhrenmonitor an, manchmal auch noch die Spätnachrichten. Er erfuhr von den anderen Helden seines Landes, die mit dem Gewehr verteidigten was für sie und ihn heilig war. Er mochte den Gedanken, einer von ihnen zu sein.“



BEN ZERHAU

Konzept/Producer



Ben Zerhau wurde am 30.12.1992 in München geboren. Er arbeitete in unterschiedlichen Positionen bei Film und Fernsehproduktionen. Daneben realisierte er Kurzfilme und Musikvideos. Seit 2015 Studiert er an der Filmakademie Baden-Württemberg.

FRIEDERIKE WEYKAMP

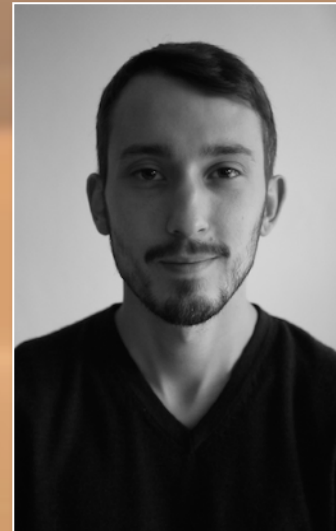
Producerin



Friederike Weykamp wurde am 22. Juni 1991 in Kleve geboren. Sie studierte Theater- und Medienwissenschaften in Bayreuth und setzte dabei mehrere Filmprojekte in den verschiedensten Positionen um. Sie absolvierte einige Praktika im In- und Ausland und studiert seit 2015 an der Filmakademie Baden-Württemberg Produktion.

LEONARD CASPARI

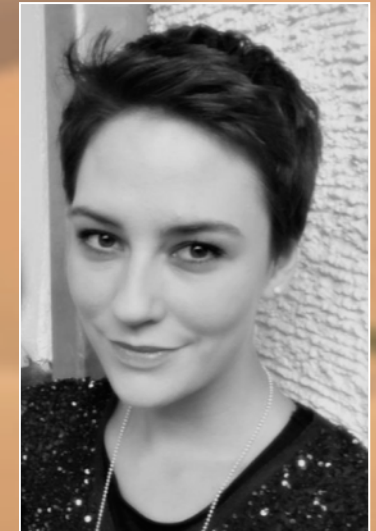
Kamera



Leonard Frederic Caspari studiert seit 2014 Bildgestaltung an der Filmakademie Baden-Württemberg. Zuvor schloss er ein Studium in Theater- und Medienwissenschaften in Bayreuth ab und absolvierte mehrere Praktika in den Bereichen Film und Theater. Als Kameramann drehte Leonard szenische Kurzfilme, Langspielfilme, sowie Dokumentar- und Imagefilme.

JULIA NEHLS

Drehbuch



Julia Nehls wurde 1989 in München geboren. Nach dem Abitur studierte sie Theaterwissenschaften und Philosophie an der LMU München, anschließend arbeitete sie in verschiedenen Positionen bei TV- und Filmproduktionen. Seit 2014 studiert sie Drehbuch an der HFF München, Ihr Langfilm Drehbuch „Flagn“ erhielt auf der Berlinale 2016 das Prädikat „Besonders wertvoll“

MOODS



Die Grenze war für ihn zur Lebensaufgabe geworden, sie gab ihm Kraft, er wusste, was er zu tun hatte.





Wenn es an der Tür klopft ist das an sich nichts Ungewöhnliches. Mitten in einer Wüste aber, mehrere hundert Kilometer ab der Zivilisation, an einem kleinen Grenzposten, ist dies ein besonderes Ereignis.

Warum Hisham versetzt wurde war nicht bekannt, vielleicht lag es an seinen herausragenden Leistungen und der eisernen Disziplin, die ihn schon bei seiner Arbeit in dem kleinen Dorfmuseum auszeichneten, wahrscheinlich aber lag es eher an der Unfähigkeit und Faulheit seines Vorgängers. Man musste für diesen Job wirklich kein Ausbund an Vitalität und Intelligenz sein, eine große Portion Patriotismus und keine Scheu vor Waffengewalt reichten in den meisten Situationen aus, um ungewollte Gäste, ohnehin waren es bisher nicht viele, an der Überquerung der Grenze zu hindern. Der Vorgänger aber hatte nicht die geringste Lust auch nur eine Kleinigkeit für sein Land zu tun, weshalb es oft Komplikationen mit Illegalen und Kleinkriminellen gab.

Als Hisham seinen neuen Arbeitsplatz das erste mal betrat, war es kalt. Es hatte 20 Grad und in dem Wohnwagen, der aufgebockt auf vier Beton-Pfosten zwischen den Zaunenden und neben der kurzen Eisenschranke stand, war es noch viel eisiger. Hishams Vorgänger saß schlecht gelaunt vor dem Röhrenmonitor, der die Schrankenanlage und das Umfeld des Wohnwagens zeigte. Er grüßte nicht, zeigte nur auf einen Schlüsselbund und verabschiedete sich mit einem genuschelten „viel Spaß“. Er setzte sich mitsamt einer Reisetasche in einen alten Jeep und verschwand hinter den Dünen. Es waren sehr große Dünen, Hisham hatte bisher nur von ihnen gehört. Sie machten ihm Angst, man konnte nicht weit sehen, der Horizont nur eine Idee, und die Gegend war wie geschaffen, um sich zu verirren. Ohne die Hilfe des alten Tuareg hätte er wohl vergebens nach dem viel zu kleinen Wohnwagen gesucht und wäre in der Wüstensonne krepirt.

Ob es besser war wie es gekommen ist, konnte er noch nicht beurteilen, er wusste aber, dass es seine Pflicht war, sein Land zu beschützen. Als er endlich den Grenzposten erreichte entdeckte er einen kleinen Gecko, der keinerlei Scheu vor ihm hatte und wie selbstverständlich seinen Schritten folgte eine Weile beobachtete Hisham seinen kleinen Freund, bis er anfang Ordnung in seine Sachen zu bringen und den Wagen ein wenig wohnlicher zu gestalten.

Nach einiger Zeit sah er zufällig auf seinen Monitor und machte drei seltsame Gestalten aus die sich langsam auf den Grenzübergang zubewegten.

In dem dämmerigen Nachmittagslicht waren die Gesichter kaum zu erkennen, und Hisham nahm an, dass es sich um Touristen handeln musste. Er bereitete sich auf seine erste Amtshandlung vor und legte die Dokumente für die Überquerung bereit.

Als die drei näher gekommen waren, fragte Hisham, ob sie sich ausweisen könnten und was sie in seinem Land wollten. Als die drei sich als Kriegsflüchtlinge zu erkennen gaben und keine gültigen Papiere bei sich hatten, jagte Hisham sie zurück in die Wüste. Einen, der sich gewehrt hatte und flehend um Einlass bat, hatte er mit seinem Gewehr bedroht und niedergeschlagen. Die anderen beiden konnten noch vor dem Eintreffen der Grenzpolizei fliehen, mussten aber mit ansehen, wie ihr Freund verhaftet und abtransportiert

Es war ein gutes Gefühl. Er hatte sein Vaterland beschützt und somit die erste große Prüfung bestanden. Er war wie im Rausch, die kommenden Wochen verliefen ohne große Zwischenfälle, die Feinde wurden in die Flucht geschlagen, seine Brüder und Landsleute herzlich begrüßt und eingelassen.

Die Grenze war für ihn zur Lebensaufgabe geworden, sie gab ihm Kraft, da er wusste, was er zu tun hatte. Dieses Gefühl hatte er bei der Arbeit im Museum vermisst, er musste entscheiden und abwägen. Hier war es anders, gut und böse, sein Land und der Rest.

Er wurde zu einem strengen Wachmann, die Grenze sein Leben. Die Tage vergingen und die Zahl der in die Flucht geschlagenen Feinde stieg rapide an. Auch an das Wetter und die Einsamkeit hatte Hisham sich gewöhnt, schließlich hatte er seinen Stolz und eine Aufgabe. An Tagen an denen es wenig zu tun gab, sah er sich manchmal die Sportsendungen auf dem kleinen Röhrenmonitor an, manchmal auch noch die Spätnachrichten. Er erfuhr von den anderen Helden seines Landes, die mit dem Gewehr verteidigten was für sie und ihn heilig war. Er mochte den Gedanken, einer von ihnen zu sein.

Eines Tages berichtete der Moderator über starke Stürme, extremer als alles bisher Dagewesene. Ganze Landstriche wurden verwüstet, Autos wie Reiskörner durch die Luft gewirbelt, Leben ausgelöscht. In wenigen Tagen war die Windhose auch in seinem Gebiet zu erwarten, die Regierung evakuierte ganze Siedlungen. Hisham hatte keine Angst. Er konnte sein Land vor den gefährlichsten Männern verteidigen, er wusste, wozu er und seine Waffe im Stande waren. Er bereitete sich vor auf seinen Gegner, das war sein Job. Die Zeit schien still zu stehen, kein Tourist kam mehr vorbei, auch kein Flüchtling. So leicht war es nicht, das Ungewisse kann einem Angst machen, alleine in der Wüste. Er schaltete den Fernseher ein und sah sich eine Sendung über Flugzeuge an. Dauernd wurde das Bild von Eilmeldungen gestört, sie berichteten von den tragischen Folgen der Unwetterkatastrophe und was noch kommen sollte.

Ausschalten konnte er nicht, gerade wurde sein Lieblings- Kampffjet „F16“ gezeigt.

Die Lage spitzte sich laut Nachrichten immer weiter zu, bald sollte die Windhose auch die Grenzgebiete des Landes erreicht haben. Hisham saß noch immer vor seinem kleinen Fernseher, auf das Programm konnte er sich beim besten Willen nicht mehr konzentrieren. Er entschloss sich, ein wenig zu schlafen, es zumindest zu versuchen. Es war schon spät und er war müde, außerdem hatte es früher auch geholfen, die Decke über das Gesicht zu ziehen und nicht an das zu denken, was um einen herum geschah. Doch jetzt gelang es nicht. Nicht wie früher. Seine Gedanken waren unruhig, sein Puls zu hoch.

Er spürte, wie der aufkommende Wind Sandkörner gegen die Flanken des Wohnwagen katapultierte, es klang wie die Salven der Militärs, die einen hochrangigen Kameraden verabschiedeten. Mit einem Mal war es dunkel. Sein Nachtlicht spendete kein aufmunterndes Licht mehr, das Solarmodul musste von den heftigen Böen vom Dach gerissen worden sein. Das Toben wurde immer stärker, der Wind riss an den Fenstern und der verschlossenen Türe. Hisham konnte nicht sehen, wohin er trat, orientierungslos stolperte er durch den schaukelnden Wagen, auf der Suche nach etwas, woran er sich halten konnte.

Er fand nichts, griff ins Leere. Plötzlich wurde ein Fenster aufgerissen, dann die Türe. Wind und Sand bahnten sich gnadenlos ihren Weg durch den gesamten Innenraum. Nach kurzer Zeit konnte Hisham nicht mehr richtig atmen, auch tat der spitze Sand auf seiner Haut weh wie die Stiche einer Hornisse. Er versuchte sich mit einer Decke zu schützen, doch der Druck des Windes war zu groß. Er wurde durch den Raum geschleudert wie ein Tennisball. Er hatte das Gefühl, er würde sich drehen, plötzlich kopfüber zu stehen, wusste, dass es nicht möglich sein konnte. Harte Schläge wurden vom dünnen Blech ohne Umwege an Hisham weitergegeben, seine Muskeln konnten ihn nicht halten. Er sackte zusammen und konnte sich nur mit Mühe halbwegs sanft auf den Boden gleiten lassen. Im Halbdunkel sah er, wie sich der Schrank über ihm öffnete und die schwere Eisentruhe, die er einst von seinem Vorbesitzer übernommen hatte, um darin seine Munition aufzubewahren, langsam kippte, um ihm dann mit ihrem ganzen Gewicht entgegen zu rasen.

Der kleine Gecko flitzt zielstrebig über den Sand. Hisham sieht ihn nur verschwommen, seine Augen tränen. Sein Kopf fühlt sich schwer an, der Versuch, ihn zu heben, misslingt, sofort lässt die Kraft in Hals und Rücken nach und der Kopf fällt zurück auf den heißen Sand. Mit den Armen hat er mehr Erfolg, wenn auch die ersten Versuche recht unbeholfen wirken. Die Beine. Er kann sie spüren. Stechende Schmerzen durchkreuzen seinen Körper. Sein Blick wird klarer. Wo ist er? Der kleine Gecko ist nun ganz nah an seinem Gesicht, sieht ihm in die Augen. Langsam kommt die Erinnerung zurück, Erkenntnis der Lage. Hisham richtet sich stöhnend auf, der Versuch sich mit den Händen abzustützen, misslingt, der Sand gibt sofort nach. Er versucht sich zu sortieren, zu orientieren. Wo ist sein Wagen? Er ist weg, auch die schweren Betonfundamente sind nicht zu finden. Es ist nicht möglich dass er selbst an einen anderen Ort getragen wurde, die massiven Grenzpfosten sind noch zu sehen, auch kann er, wenn auch nur schemenhaft, Teile des Maschendrahtzaunes erkennen. Alles um ihn herum hat sich verändert, keine Düne sieht aus wie vor dem Sturm, sich zu orientieren ist nicht möglich. In einiger Entfernung kann er den kleinen Schornstein seines Wohnwagens erkennen, keine vierzig Zentimeter ragt der kleine Turm aus Zinn aus dem sandigen Grund. Sein Land sieht aus wie das andere, böse auf der anderen Seite des Zaunes. Oder ist es auf dieser Seite? Es ist kein Unterschied erkennbar, der kleine Gecko läuft wie selbstverständlich über die nun nicht mehr erkennbare Grenze. Hisham hat verloren, versagt, ohnmächtig der ihm aufgetragenen Aufgabe.

KONTAKT

FRIEDERIKE WEYKAMP

Tel. 0175 - 575 47 56

@ friederike.weykamp@filmakademie.de

BEN ZERHAU

Tel. 0170 - 49 23 798

@ benjamin.zerhau@filmakademie.de

Weitere Infos: <http://www.fragile-film.de/projekte/hisham-border/>



F I L M A K A D E M I E

B A D E N - W Ü R T T E M B E R G

www.filmakadmie.de